Buchbesprechungen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald**

Band (Jahr): **15 (2002)**

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

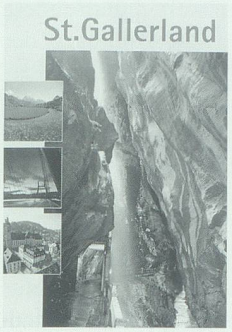
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«St.Gallerland» – eine Heimatkunde mit neuen Ansätzen



Erziehungsrat des Kantons St.Gallen (Hg.): «St.Gallerland. Die Landschaft – der Lebensraum; Arbeit und Freizeit – der Wirtschaftsraum; Bevölkerung – Staat – Gemeinschaft; Ein Blick in vergangene Zeiten». Kantonaler Lehrmittelverlag St.Gallen. Rorschach 2001. 360 Seiten.

Im Jahr 1970 wurde vom Erziehungsrat erstmals ein Lehrmittel für die Mittelstufe unter dem Titel «St.Gallerland» herausgegeben. Es blieb vom Konzept her über all die Jahre unverändert; eine letzte grosse Überarbeitung erfuhr es 1987 mit der 5. Auflage. Da sich auf Ende des Schuljahres 2000/01 die Bestände erschöpften, bot sich die Gelegenheit, ein neues Buch zu schaffen. Obwohl Informationsvermittlung heute häufig über bewegte Medien und interaktive Informationsträger erfolgt, entschied man sich für die Buchform. Das Buch kommt ohne den Einsatz von technischen Einrichtungen aus, und die Vermittlung der Kulturtechnik Lesen ist eine der wichtigsten Aufgaben der Schule. Die Wiederholbarkeit, aktiv und frei im Buch zu schmökern, hängen zu bleiben, wo Interesse wach wird, und Lieblingsbilder und -seiten aufzusuchen, wann immer es der Leser will, machen die grossen Vorzüge eines Buches aus. Diesem Aspekt wurde im vorliegenden Werk nicht nur durch die interessanten Texte, sondern auch durch die eigens dafür geschaffenen Bilder, die sowohl für sich allein sprechen, aber auch zu den Texten hinführen, besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Der Lehrplan für die Volksschule von 1997 gibt als Ziele vor, dass sich die Jugendlichen in der Welt und in der Zeit orientieren lernen, Veränderungen in den Dimensionen Raum und Zeit verfolgen und sich mit aktuellen Fragen auseinander setzen. Der vielgestaltige Kanton St.Gallen bildet dafür den äusseren Rahmen, wozu auch der Umgang der Menschen mit dem naturgegebenen Lebensraum, ihre Lebensweise in den Regionen, die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Aktivitäten, aber auch der Blick auf Ereignisse und Spuren der Menschen vergangener Zeiten gehören.

Durch die klare Gliederung in die Kapitel «Landschaft – Lebensraum», «Arbeit und Freizeit», «Bevölkerung – Staat – Gemeinschaft» und «Ein Blick in die Vergangenheit» will das Buch bereits den Kindern der Primarschule wichtige Strukturen vorgeben, die im gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Umfeld verwendet werden. Die Erwartung, alle diese Zusammenhänge bereits auch zu begreifen, ist damit keineswegs verbunden. Es geht vielmehr um einen ersten Kontakt mit diesen Strukturen, die Grundlage werden sollen, um die im nachfolgenden schulischen und alltäglichen Leben an die Lernenden herantretenden Informationen und Probleme immer besser in die Zusammenhänge einordnen zu können.

Um als mündiger Mensch am gesellschaftlichen und politischen Leben teilzuhaben, sind Informationen und die Erkenntnis von Zusammenhängen unabdingbare Voraussetzungen. Die vielfältigen, verständlichen und informativen Lebenszusammenhänge, die auch Kindern im Primarschulalter präsent sind, und die Grundkenntnisse über unseren Kanton wurden in einer verständlichen, den Lernenden angemessenen Form verfasst. Sie sind dennoch keine leichte Unterhaltungskost, so dass die Lehrpersonen keineswegs unentbehrlich gemacht werden. Der Aufbau von Beziehungen zur engeren und weiteren Wohn- und Lebensumgebung, die vermittelten Kenntnisse über Lebensräume und -vorgänge, vor allem aber die sinnliche, emotionale und zwischenmenschliche Auseinandersetzung sind Grundsätze zur Schaffung vielfältiger Identifikationsmöglichkeiten. Bewusst wurde bei der Erarbeitung des Buches darauf geachtet, dass möglichst viele Kinder über Bilder oder Texte einen direkten Bezug zu ihrer unmittelbaren Umgebung erkennen können. Dabei stehen die Freude an landschaftlichen Schönheiten, die Faszination der reichhaltigen Tier- und Pflanzenwelt oder auch die Bewunderung für menschliches Wirken in Kunst, Technik und Wissenschaft als positive Wahrnehmungen im Vordergrund. Wer das Buch öffnet, spürt, dass er selber Teil dieses Lebens ist oder einmal sein wird, das es fortwährend zu gestalten gilt, sei es als Lernender in der Schule oder als Mitglied einer Gemeinschaft, als Erholungssuchender, als Arbeitskraft oder auch als Konsument oder Konsumentin.

Um die Wechselwirkungen im gesellschaftlichen Leben aufzuzeigen, sind sämtliche Beiträge in einen Gesamtrahmen gestellt, wo sich vielfach die Gelegenheit bietet, Meinungsbildung zu den beschriebenen Problemkreisen zu betreiben, seine persönliche Meinung zu äussern, zu vertreten und mit andern zu vergleichen. Als Gegenpol zur weit verbreiteten Gleichgültigkeit gegenüber gesellschaftlichen und gemeinschaftlichen Fragen soll das Interesse an diesen Problemkreisen geweckt werden durch die Auseinandersetzung mit den verschiedenartigsten Lebensbedürfnissen der Menschen und mit den damit verbundenen, oft bedrohlichen Situationen.

Im Sinne einer neu verstandenen Heimatkunde möchte das neue «St.Gallerland» den Schülerinnen und Schülern zudem ein aktuelles Bild des Kantons ver-

mitteln, das nicht auf idealisierende und verherrlichende Vorstellungen abzielt, sondern durch die aktive Auseinandersetzung vielerlei Beziehungen zum engeren und weiteren Lebensraum schafft. Das Buch geht davon aus, dass der grösste Teil der grundsätzlichen und globalen Probleme auch im näheren Lebensumfeld bewusst gemacht werden kann. Feste Grössen sind daher das Lernen in verknüpften Zusammenhängen, die Vermittlung von allgemein gültigen Grundinformationen an exemplarischen Beispielen und die Auseinandersetzung mit Grundsatzfragen und Problemen zum Lebensraum St.Gallerland. Die grosse Themenvielfalt kommt den unterschiedlichen Interessen der Kinder entgegen. Sie soll ein umfassendes Bild vermitteln von der Bodenbewirtschaftung und der industriellen Produktion über Freizeitaktivitäten und die Versorgung mit Energie und Konsumgütern bis zum künstlerischen Schaffen und zur Regelung des Zusammenlebens im Rahmen politischer Strukturen. Das Buch leistet damit auch einen wichtigen Beitrag zu einer lebensnahen staatsbürgerlichen Erziehung.

Das neue, unter der Projektleitung von Kurt Steiner entstandene Lehrwerk «St.Gallerland» ist ein Produkt intensiver und gelungener Teamarbeit von 15 Lehrerinnen und Lehrern aller Stufen, die sich als Autoren und Autorinnen betätigten. Damit auch die Aussensicht einbezogen werden konnte, wurden sie von einem sechsköpfigen Begleitteam betreut, in dem auch der freiberufliche Journalist und Publizist Hans Jakob Reich aus Salez mitarbeitete. Die Bebilderung durch den Fotografen und Mittelstufenlehrer Roland Gerth aus Thal genügt bezüglich Auswahl, Vielfalt und Bildaussage höchsten Ansprüchen und entspricht durchwegs der Qualität eines hochstehenden Bildbandes. Als Illustrator konnte der erfahrene Lehrer Heinz Eggmann aus Niederhelfenschwil, Chefredaktor der Schulzeitschrift «thema», gewonnen werden, der die Ansprüche von Lehrmitteln für die Schule bestens kennt.

Dass die Öffnung des Blicks für die charakteristische Vielfalt regionaler Besonderheiten mit dem vorliegenden Buch möglich wird, kann neben dem neuen heimatkundlichen Ansatz als herausragende Leistung des Autoren- und Begleitteams betrachtet werden. Der Anspruch, den Regierungsrat Hans Ulrich Stöckling in seinem Vorwort formuliert, wird beim Durchblättern des 360 Seiten umfassenden Werkes rasch ersichtlich: «Es soll ein Begleiter sein auf der Reise durch unseren vielgestaltigen Kanton, und es will euch und eure Familien anregen, die abwechslungsreiche Landschaft zwischen Bodensee und Walensee, zwischen den gebirgigen Hügelzügen des Hörnli im Westen und dem Rheintal im Osten selber zu erforschen.» Die klare Gliederung der Themenbereiche wird es den Lehrkräften ohne übertriebenen Aufwand und ohne Einschränkung der methodisch-didaktischen Lehrfreiheit erlauben, die Schülerinnen und Schüler durch geeignete Lehr- und Lernformen wie Gruppen- und Werkstattunterricht selbsttätig und rationell arbeiten zu lassen.

Obwohl als Lehrmittel für die Mittelstufe konzipiert, dürfte das Buch auch bei Erwachsenen auf Interesse stossen; es ist deshalb nicht nur im Kantonalen Lehrmittelverlag, sondern ebenfalls im Buchhandel erhältlich. H.G.

Sachliche Blicke auf politisch bewegte Jahre

Werner Hagmann: «Krisen- und Kriegsjahre im Werdenberg. Wirtschaftliche Not und politischer Wandel in einem Bezirk des St.Galler Rheintals zwischen 1930 und 1945». Buchs-Druck und Verlag, Buchs/Chronos Verlag, Zürich. Band 1 der Reihe Begleitpublikationen zum Werdenberger Jahrbuch. Buchs 2001. 359 Seiten.

Der Autor hat sich seit Jahren mit der Geschichte des Werdenbergs in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, speziell mit den Verquickungen von Politik und Wirtschaft, beschäftigt und in Artikeln oder in Vorträgen einzelne Aspekte beleuchtet. Nun liegen seine Forschungen als Dissertation in einem umfangreichen Band vor, der die Reihe der Begleitpublikationen zum Werdenberger Jahrbuch würdig eröffnet. Die fünfzehn Jahre zwischen der Wirtschaftskrise ab 1930 bis zum Kriegsende 1945 werden in den zwei Hauptteilen «Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit» und «Veränderungen der politischen Landschaft» aufgrund von intensiven Quellenarbeiten und einer systematischen Sichtung der Lokalpresse breit dargestellt und in zahlreichen Tabellen erfasst. Nach der übersichtlichen Beschreibung der staatlichen und kommunalen Anstrengungen zur Bekämpfung der Krise – Arbeitslosenversicherung, ausserordentliche Krisenhilfe sowie Arbeitsbeschaffungsprogramme und besonders subventionierte Notstandsarbeiten – beschäftigt sich der weit umfassendere zweite Teil mit den Auswirkungen der Krisensituation auf die politischen Parteien im Bezirk.

Informativ und kurz werden die Parteien und ihre damaligen Zielsetzungen im Rahmen der eidgenössischen Tendenzen eingegrenzt und einzelne Exponenten, die auf kantonaler oder eidgenössischer Ebene hervorgetreten sind, in Porträts vorgestellt. Interessant sind hier vor allem die damals neu auftretenden Parteien und Bewegungen, die heute teilweise nur noch den älteren Mitbürgern dem Namen nach vertraut sind. Als politische Randgruppe bekommen die Kommunisten nur wenige Seiten, der Frontismus dagegen, der heute noch am meisten Interesse, Erinnerungen und Vermutungen auslöst, wird vor allem anhand von Beispielen aktiver Nazis wie Pfarrer Wirth oder deutschfreundlicher Exponenten anderer Parteien besprochen.

Werner Hagmann vermeidet sensationelle Aufmachung und Schuldzuweisungen, weicht aber einem klaren Urteil nicht aus; völlig neue Aspekte oder Einzelheiten vermag er nicht auszumachen. Interessanter als der eigentliche Frontismus ist die beklemmende Frage, wie klar sich andere Protestbewegungen zum Faschismus verhielten wie etwa die Jungbauern, welche in den damaligen durch Klein- und Nebenerwerbsbauern geprägten Bevölkerungskreisen beachtliche Erfolge erzielten.

Ohne Verwendung eines theoretischen Modells oder einer Formulierung in ordnenden Thesen bietet die vorliegende Arbeit interessante Lektüre und vermag auch als Nachschlagewerk für die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts zu dienen. Eine vertiefte Berücksichtigung der gesellschaftlichen und kulturellen Umbrüche jener Jahre war nicht das Ziel der

Untersuchung; sie würde aber vielleicht etwas näher an die sozialen Nöte, gesellschaftlichen Spannungen und ideologischen Leidenschaften vor und während des Zweiten Weltkriegs heranführen.

Otto Ackermann, Fontnas

Erhaltung der Orts- und Flurnamen als wichtiges Kulturgut

Kulturkommission Sevelen (Hg.): «Orts- und Flurnamen der Gemeinde Sevelen». Orts- und Flurnamenkarte 1:7500 sowie Begleitbuch. Sevelen 2001.

Quartier- und Strassennamen, allgemein bekannte Namen von Bergen oder Siedlungen werden von den meisten Bewohnern einer Gemeinde oder Region regelmässig verwendet. Viele Ortsbezeichnungen von Fluren ausserhalb der Dörfer, an den Berghängen und auf den Alpen aber sind nur wenigen bekannt. Am ehesten mit ihnen vertraut sind noch die bäuerliche Bevölkerung, das Forstpersonal, Jäger und Naturfreunde – Leute, die regelmässig in der Landschaft unterwegs sind und sich darin orientieren können müssen. Die wenigsten aber machen sich über die ihnen bekannten Namen Gedanken.

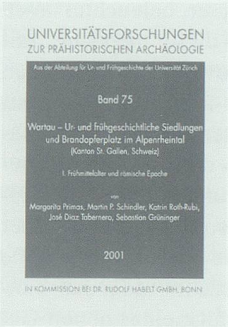
Flurnamen sind indes viel mehr als «nur» Orientierungshilfen, waren es doch in erster Linie die Siedler und Bauern, die einst die für sie wichtigen Plätze mit Namen versahen. Geländeform, Bodenbeschaffenheit und -nutzung, Fruchtbarkeit, Besitz- und Rechtsverhältnisse, Rodungsart, Pflanzen und Tiere und vieles mehr waren ihnen bei der Benennung wichtig. Eine Namenlandschaft widerspiegelt somit den Kultur-, den Lebens- und den Wirtschaftsraum verschiedener Zeitepochen; die Namen geben uns auch Aufschluss über die Sprach-, Siedlungs- und Kulturgeschichte einer Gegend. Einzelne Namen in der Werdenberger Landschaft sind uns heute noch gut verständlich, andere jedoch kennen wir zwar vielleicht dem Wort nach, aber nicht in ihrer Bedeutung. Dies hat mit der Siedlungsgeschichte zu tun. Unsere unterrätische Region gehörte einst zu einer Sprachlandschaft, wo vor 2000 Jahren noch keltisch/rätisch gesprochen wurde und wohin kurz nach der Zeitenwende die Römer das Volkslatein brachten. Dieses überlagerte die älteren Sprachen, so dass sich daraus die altromanische Sprache entwickelte, die im nördlichen Werdenberg bis um 1200, im südlichen Teil bis um 1400 gesprochen wurde, schliesslich aber vom Alemannischen verdrängt wurde. Von den Einheimischen wurden in jeder Sprachepoche Orts- und Flurnamen gebildet, die häufig in die neue Sprache übernommen und den nächsten Generationen weitergegeben wurden, auch wenn sie niemand mehr verstand. So hat noch heute eine Vielzahl von Namen unserer Gegend ihren Ursprung in diesen längst ausgestorbenen Sprachen. Die in den Namen versteckten Informationen zu entschlüsseln ist die zentrale Aufgabe der Namenforschung; sie leistet damit einen wesentlichen Beitrag zum Verständnis der kulturgeschichtlichen Zusammenhänge.

Als im Frühjahr 1997 die Seveler Kulturkommission die Absicht zur Schaffung einer Dokumentation über die Orts- und Flurnamen ihrer Gemeinde beschloss, war es erklärtes Hauptziel, die noch heute gebräuchlichen sowie auch alte und in Vergessenheit geratene Flurnamen für die Nachwelt festzuhalten und aufzuzeigen, wohin welcher Name gehört. Sie konnte sich auf eine reiche Sammlung ihres Mitbewohners Heiri Nüesch abstützen, der bereits über 500 Namen aufgezeichnet und geordnet hatte. Schliesslich wurden aus alten Karten, Beschreibungen, Karteien und durch mündliche Überlieferung unter Beizug vieler freiwilliger Helfer über 1500 Namen der Gemeinde Sevelen zusammengetragen und auf einer neuen Übersichtskarte platziert. Zur Wahrung der Übersichtlichkeit wurde im vorliegenden Werk in der Karte auf den Eintrag von Wegen und Gewässern verzichtet. Ein alphabetisches Verzeichnis mit kurzer Beschreibung der Örtlichkeit, der Angabe des Planquadrates, der Koordinaten und der Meereshöhe sowie ein Koordinaten-/Planquadrat-Verzeichnis sind wertvolle Hilfen zum mühelosen Lokalisieren der einzelnen Flurnamen. Trotz intensiver Bemühungen konnten aber nicht mehr alle gefundenen Namen im Gelände zugeordnet werden; als Ergänzung sind sie aber dennoch im Begleitbuch festgehalten worden. Für die Schreibung der Ortsnamen wurde richtigerweise die heutige Aussprache im Ortsdialekt als einziges Kriterium berücksichtigt. Die Unsinnigkeiten, welche den amtlichen Schreibweisen nicht selten anhaften, konnten dadurch vermieden werden.

Die Tatsache, dass gegen 200 Namen innerhalb von wenigen Generationen in Vergessenheit geraten sind, ist symptomatisch; schneller denn je schreitet diese Entwicklung heute voran. Der hektische Strukturwandel, die Landflucht und eine starke Abwendung von der eigenen Scholle tragen unweigerlich zur Vereinfachung und Zerstörung des ursprünglichen Namennetzes bei. Die vorliegende Seveler Namensammlung kann als ein erster Schritt zur Eindämmung dieses Namenschwundes betrachtet werden und ist deshalb von grossem Wert. Aber auch über Sevelen hinaus erlangt die Pflege des Namengutes neuen Auftrieb, nachdem der Kanton im Mai 2001 endlich Geld locker machte, um im Rahmen eines Nationalfondsprojektes unter der Leitung von Hans Stricker ein Namenbuch erstellen zu können, das nicht nur inventarisiert, sondern die Namen der verschiedenen Sprachebenen auch zu deuten versucht und alle Gemeinden des Bezirks Werdenberg umfassen wird. Die Arbeiten dazu sind bereits in vollem Gang.

H. G.

Erkenntnisse zur Ur- und Frühgeschichte des Alpenrheintals

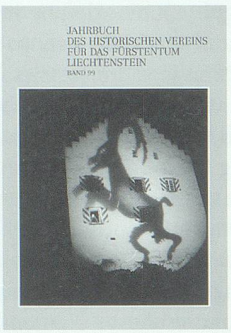


Margarita Primas, Martin P. Schindler, Katrin Roth-Rubi, José Diaz Tabernero, Sebastian Grüninger (mit Beiträgen weiterer Autoren): «Wartau – Ur- und frühgeschichtliche Siedlungen und Brandopferplatz im Alpenrheintal. I. Frühmittelalter und römische Epoche.» Band 75 der Reihe «Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie». Bonn 2001. 191 Seiten.

Mit diesem Werk liegt der erste Teil der in drei Bänden geplanten Publikation zu den archäologischen Grabungen in

der Gemeinde Wartau vor. Siehe dazu die ausführliche Besprechung von Otto Ackermann, «Römer und Romanen auf dem Ochsenberg bei Gretschins», auf Seite 216 in diesem Buch. M.S.

Im Zeichen von Jubiläen



«Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein». Band 99. Redaktion Klaus Biedermann. Selbstverlag des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein. Vaduz, 2000. 340 Seiten.

Ganz im Sinn seines Auftrags, die «vaterländische Geschichtskunde einschliesslich der Urgeschichte zu fördern und die Erhaltung der natürlichen und geschichtlich gewordenen liechtensteinischen Eigenart zu pflegen», präsentiert der neueste Band des Liechtensteiner Jahrbuchs eine überaus reiche Auswahl an verschiedensten Themen. Die Jubiläumsfeiern zur 300-jährigen Zugehörigkeit des Unterlandes zum Haus Liechtenstein mit Festspiel und zahlreichen Veranstaltungen sind denn auch Thema des ersten grösseren Beitrags. Paul Vogt untersucht nicht nur die Hintergründe des Verkaufs der Grafschaft Schellenberg ans liechtensteinische Fürstenhaus, er beleuchtet auch die Protagonisten dieser Epoche mit ihren Interessen sowie die politischen Konsequenzen, die aus diesem historischen Ereignis folgten. Was die Untertanen vor und nach diesem Handel bewegte, welche Vor- und Nachteile sie daraus zogen, ist ebenso Gegenstand seiner Untersuchungen wie auch die generelle Bedeutung von Jahrzehnt- oder Jahrhundertfeiern als Ausdruck eines neuen Geschichtsbewusstseins. Ein Szenenbild aus dem Festspiel von 1999 ziert das Titelbild des Jahrbuchs: auf das vor dunklem Hintergrund hell erleuchtete Konventsgebäude von Bendern fällt der schwarze Schatten des Wappentieres der Hohenemser Grafen, der vormaligen Besitzerfamilie des Unterlandes.

1930/31 wurde im Schellenberger Wald auf Gebiet der Gemeinde Ruggell ein Münzschatz gefunden, der aus insgesamt 423 Münzen bestand, die aus Italien, Böhmen und dem Tirol stammen und die vermutlich nach 1460 vergraben worden waren. Daniel Schmutz hat diesen im Alpenrheintal bedeutendsten Münzfund des 15. Jahrhunderts neu aufgearbeitet und ausgewertet. Die Bedeutung des Rheintals als Durchgangsroute und als Schnittpunkt verschiedenster Kultur- und Herrschaftsgebiete kommt in der Zusammensetzung des Münzschatzes sehr gut zum Ausdruck. Aufgrund des Fundortes und des Gefässes, in dem sich die Münzen befanden, sowie anhand deren Zusammensetzung vermutet der Autor, dass der ehemalige Besitzer wohl ein Einheimischer gewesen sein muss. Nominal- und Altersstruktur sowie die Bedeutung des Schellenberger Fundes geben vielfältige Anregung für weitere Untersuchungen und Arbeiten.

Ursachen, Verlauf und Auswirkungen des «Schweizer-» oder «Schwabenkriegs» von 1499 untersucht Alois Niederstetter in einem farbig illustrierten Beitrag. Die im gleichen Jahr am 12. Februar erfolgte Schlacht bei Triesen ist Thema von Claudius Gurts Artikel. Die Auswirkungen des zweiten Koalitionskrieges im Jahr 1799 auf das Fürstentum lassen die Schrecken der so genannten Franzosenzeit wieder lebendig werden. Arthur Brunhart lässt eine Zeit aufleben, die für die Bewohner des Fürstentums – und nicht nur für sie – Tod, Schrecken und Elend bedeutete und die auch in Flurnamen und im Volksmund ihren Nachklang fand. Rudolf Rheinberger stellt ein frühes medizinisches Dokument vor, das der damalige Landespysikus Gebhard Schädler als Vortrag vor der Graubündner Ärztegesellschaft in Chur im Jahr 1822 hielt. Seine Bemerkungen über den Milzbrand sind Teil einer ganzen Vortragsreihe, die der als Impfpionier wirkende Arzt in verschiedenen Ärztezirkeln hielt.

Klaus Biedermann und weitere Autoren und Autorinnen untersuchten aufgrund eines Fragebogens das Verhalten der liechtensteinischen Pfadfinderschaft gegenüber jüdischen Kindern in den Jahren vor und während des letzten Weltkriegs. Die differenzierten und sorgfältig erhobenen Befunde stimmen nachdenklich und führen die Schwierigkeiten des einzelnen Menschen angesichts einer grossen Bedrohung deutlich vor Augen. Verena Hasenbach präsentiert schliesslich die spätantiken, glasierten Reibschalen, die im römischen Kastell von Schaan gefunden wurden. Rezensionen, Jahresberichte, Berichte aus dem Landesmuseum und der Beitrag von Arthur Brunhart über den Marsch General Suworows und seiner Russen durchs Fürstentum 1799 beschliessen diesen ganz im Zeichen der Jubliäen stehenden Band. M.S.

Vergessenes in Erinnerung gerufen

Alois Senti: «Erfragte Vergangenheit. Das Sarganserland in den Sagen und Anekdoten». Staatsarchiv und Stiftsarchiv St. Gallen (Hg.). St. Gallen 2001. 396 Seiten.

Das Sarganserland, das lange Zeit als besonders erzählfreudig gegolten hat, musste in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts einen tief greifenden wirtschaftlichen und sozialen Wandel über sich ergehen lassen. Sagenhafte Erzählungen der traditionellen Art gehören heute auch dort nicht mehr zum Selbstverständlichen und Alltäglichen; sie sind von neuen Formen der Unterhaltung überlagert worden, und vieles ist vollständig erloschen. Die Viehhaltung und die damit einhergehende Bewirtschaftung der ausgedehnten Alpen haben ihre frühere Bedeutung eingebüsst, und der religiös-kirchliche Einfluss auf den dörflichen Alltag hat sich weitgehend aufgelöst. Die Religion vermag damit das alltägliche Leben nicht mehr so stark zu strukturieren und mit Sinn und Perspektiven auszustatten wie einst. Der bäuerliche Alltag und die Religion waren es aber, die den Hintergrund des mündlich und schriftlich überlieferten Sagengutes im Sarganserland grösstenteils ausmachten.

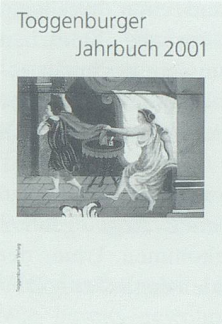
Der Volkskundler Alois Senti macht in seinem neuesten Werk den Versuch, sämtliche überlieferten Volkserzählungen nach Themen und Motiven geordnet zu verknüpfen. Dabei zieht er alle in den vergangenen 200 Jahren im Land zwischen dem Walensee und dem Taminatal schriftlich festgehaltenen Berichte heran, verbindet sie über die Gemeindegrenzen

hinaus und kommentiert sie aus dem Blickwinkel der Erzählenden. Nicht was die Obrigkeit einst anordnete, nicht was die Kirche zu glauben vorstellte, wird betrachtet, sondern was die Vorfahren daraus ableiteten, erhofften und befürchteten.

Neben den schriftlichen Aufzeichnungen aber sind es vor allem die durch den Autor in den sechziger und in den neunziger Jahren aufgesuchten Gewährsleute, die ihre jahrzehntelang im Gedächtnis aufgehobenen und kaum mehr beachteteten Erinnerungen in den Gesprächen nochmals lebendig werden lassen. Dabei bestätigt sich, dass im Kreis der Familie, der Nachbarn und Arbeitskollegen vernommene Geschichten länger in der Erinnerung haften geblieben sind als Gelesenes. In seinen Untersuchungen aus den neunziger Jahren kommt Senti zum Schluss, dass der Eindruck entstanden sei, die neuen gesellschaftlichen Realitäten hätten in der Zeit zwischen den beiden Befragungen die magische Welt der Voreltern einfach ausgelöscht. Während in den sechziger Jahren noch in fast allen Gemeinden des Untersuchungsgebietes gute Erzählerinnen und Erzähler angetroffen wurden, war es dreissig Jahre später recht schwierig geworden, geeignete Gewährspersonen ausfindig zu machen. Im Familienkreis kommen sagenhafte Vorfälle nur noch ausnahmsweise zur Sprache, und häufig erinnerten sich die Gewährspersonen nurmehr bruchstückhaft an die in jungen Jahren vernommenen Geschichten. Wenn überhaupt, werden Sagen heute allein durch das gedruckte Wort und den ebenfalls an das Buch gebundenen Schulunterricht vermittelt. Umso bedeutender erscheint der Umstand, dass mit Hilfe des Tonbandes die Sagen in der gesprochenen Sprache der gewöhnlichen Leute ohne Hinzufügungen und Streichungen des Sammlers zu Papier gebracht werden konnten. Die wort- und lautgetreu fixierten Texte tragen wesentlich zur Authentizität des Sagengutes bei, so dass der interessierte Leser in den originären Berichten nicht nur ungewöhnlichen Begebenheiten, sondern auch Wörtern, Redensarten und Gegenständen begegnet, die Vergessenes nochmals in Erinnerung rufen und uns damit die Welten des 19. und des frühen 20. Jahrhunderts vorstellbarer machen.

Die Sichtung des reichen Erzählgutes nach den Hauptkriterien «Geschichten aus der Geschichte», «Der Tod und die Toten» sowie «Heiliges und Unheiliges» und die Vernetzung über die Grenzen der Gemeinden hinaus, die Kommentierung aus dem Blickwinkel der Erzählerinnen und Erzähler sowie ein umfangreicher Anhang, der in rund 2000 Fussnoten auf die früher erschienenen zwei Sagenbände Sentis und auf weitere Literatur Bezug nimmt, machen «Erfragte Vergangenheit» zu einem Werk, das mehr ist als nur der «Versuch einer Verknüpfung». Ein Vergleich mit dem Sagenfundus aus der Region Werdenberg lässt viele Parallelen aufscheinen, wenngleich durch die konfessionell bedingte Verschiedenheit der beiden Bezirke in der Sagenwelt des Sarganserlandes kirchlich-religiösen Motiven erklärlicherweise ein weit grösserer Raum gewährt wird. H. G.

Würdiger Nachfolger



«Toggenburger Jahrbuch 2001». Redaktion Patrick Bernold, Hans Büchler, Beat Bühler, Jost Kirchgraber. Toggenburger Verlag, Wattwil. Wattwil 2000. 232 Seiten.

Weit über die Grenzen des Toggenburgs hinaus waren die bis 1998 alljährlich erschienenen «Toggenburger Annalen» mit ihren kundigen Beiträgen aus Geschichte, Volkskunde, Politik, Literatur und Kunst bekannt und geschätzt. Umso grösser war das Bedauern, als deren Erscheinen mit dem Tod des Herausgebers, Bernhard Anderes, im Sommer 1998 eingestellt wurde. Viele kulturell und historisch Interessierte innerhalb und ausserhalb des Toggenburgs äusserten den Wunsch, dass die Publikation der «Annalen» weitergeführt oder das vielfältige Kulturgut dieser Region dem Publikum in einem Jahrbuch zugänglich gemacht werden sollte.

Eine Gruppe von Fachleuten aus Geschichte, Volkskunde, Literatur, Kunst und Politik fand sich als Redaktorenteam zusammen und legte aufs Jahr 2001 die erste Ausgabe des «Toggenburger Jahrbuches» vor. In handlichem Format, reich illustriert und leserfreundlich präsentiert es eine bunte Palette von Beiträgen aus Kultur und Geschichte, aktuellen Gesellschaftsfragen, Architektur, Kunst und Volkskunde. Dass dabei der Bogen übers eigentliche Thurtal hinaus Richtung Wil, Flawil und ins Neckertal gespannt wird, ist für die Redaktoren selbstverständlich. Den Ehrenplatz der ersten Buchseiten erhielt der Nachruf auf den langjährigen Betreuer der «Toggenburger Annalen», Dr. phil. Bernhard Anderes, dessen Lebenswerk von grossem Engagement für die denkmalpflegerischen und kulturhistorischen Belange des Kantons St.Gallen geprägt war. Von 1974 bis zu seinem Tod betreute er die «Annalen», wobei er auch als Autor zahlreicher Beiträge zeichnete. In der letzten Zeit seines Wirkens äusserte er die Ansicht, dass ein Jahrbuch nebst Geschichte und Heimatkunde neue Ziele und Themen einbringen sollte, wenn es in der heutigen Zeit erfolgreich bleiben wolle. Diesem Anliegen sind seine Nachfolger im vorliegenden Jahrbuch sicher gerecht geworden.

Auf zwei umfangreiche Beiträge zur Geschichte des 18. Jahrhunderts folgt eine reich illustrierte Abhandlung über bäuerliche Möbelmalerei und ihre Vorlagen, die sich in den reformierten Toggenburger Haushalten in Form von bebilderten Erbauungsbüchern fanden. Eine dieser biblischen Szenen – «Joseph wird von Potiphars Frau verführt» – ziert das Titelbild. Sehr anschaulich sind die nebeneinander stehenden Vorlagen und die Umsetzung durch die einheimischen Maler.

Die weiteren Beiträge erzählen vom Schicksal von in fremden Kriegsdiensten gestandenen Toggenburgern, von der «kunterbunten Medizinlandschaft» vom 16. bis ins späte 19. Jahrhundert, geben einen Rückblick auf ein Jahrhundert Textilindustrie in Flawil, berichten aus der Museums- und Archivlandschaft und über die Baugeschichte des Hofes zu Wil, gewähren aber auch aufschlussreichen Einblick ins Leben der muslimischen Mitbewohner im Toggenburg. Mit vielen zum Teil farbigen Illustrationen wird das reiche Kunstschaffen der Region vorgestellt. Buchbesprechungen und eine Chronik der Toggenburger Gemeinden runden das Jahrbuch ab. Die «Toggenburger Annalen» haben in ihm einen würdigen Nachfolger gefunden, der eine breite Leserschaft verdient. M.S.